

Erste
Dienstag
Donner-
tag und
Samstag
Bezahlpreis
pro Quartal
im Bezirk
Nagold
90 S.,
außerhalb
M. 1.—



Einrück-
ungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei 1mal.
Einrückung
8 S., bei
mehrmal
je 6 S.
außerhalb
je 8 S. die
1/2 Spalt. Seite

Nr. 136.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Postämtern und Postboten.

Dienstag den 20. November

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1894.

Uebertreten wurde die dritte erledigte Schulstelle in
Altensteig-Stadt, nachdem Schullehrer Müng in Trossingen auf
sein Ansuchen derselben wieder entlassen worden, dem Schullehrer
Vrenkle in Bernloch, Bez. Münsingen; die zweite Schulstelle in
Kusterdingen, Bez. Tübingen, dem Schullehrer Fichtel in Ober-
brändl, Bez. Freudenstadt.

Ge storben: Prießtrager Roth, Calw; Kaufmann Knapp,
Stuttgart; Prof. Dr. Vogel, Stuttgart; Professor Hartmann,
Tübingen.

X Der neueste Kurs.

Es ist nun schon klar geworden, daß unter der
Reichskanzlerschaft und unter dem Ministerpräsidenten
des Fürsten Hohenlohe nicht alles so bleiben wird,
wie es unter dem Grafen Caprivi gewesen ist, daß
im Gegenteil ein politischer Prinzipienwechsel außer
dem Personenwechsel Platz greifen wird. Es lag
ja auch nahe, daß es nicht den mindesten Zweck ge-
habt hätte, eine Veränderung im Reichskanzleramt
herbeizuführen, wenn alles so bleiben sollte, wie es
früher war. Der Kaiser ist, darüber kann noch den
neuesten politischen Erscheinungen kein Zweifel mehr
obwolten, mit dem Grafen Caprivi nicht allein wegen
des angeführten Umsturzes in Meinungsverschie-
denheiten gekommen, die sich dann auch auf andere
politische resp. wirtschaftliche Gebiete erstreckt haben,
wie der Personalwechsel im preussischen Landwirt-
schaftsministerium zeigt. Und wenn nur auch Handels-
verträge und sonstiges, was in den allerletzten Jahren
beschlossen worden ist, nicht ungeschick gemacht wer-
den kann, im Prinzip hat sich eine Rückkehr vom
neuen Kurs über den neuesten Kurs zum alten Kurs
vollzogen. Ein Umschwung in der neueren deutschen
Politik, wie in der Wirtschaftspolitik braucht nicht
erst mehr zu erfolgen, er ist erfolgt. Graf Caprivi
war die personifizierte Ruhe; jetzt scheint die Energie
den Haupteinfluß auf den Gang der inneren Politik
gewinnen zu sollen, das ergibt sich wenigstens aus
dem plötzlichen Rücktritt des Landwirtschaftsministers
und aus dem nahe bevorstehenden Scheiden des Justiz-
ministers. Es soll eben anders werden, nicht nach
und nach so allmählich, sondern sofort und wir wer-
den schon bald genug hören, in welchen Bahnen sich
dies „Anderswerden“ bewegen wird.

Fürst Hohenlohe kann nur eine verhältnismäßig
kurze Zeit der Träger des neuen Kurses sein und
doch muß er mit einem vollen, klar entwickelten Re-

gierungsprogramm vor den Reichstag treten. Von
diesem Regierungsprogramm steht auf Grund aller
Thatsachen aus der letzten Zeit schon soviel fest, daß
es, nicht wie unter dem Grafen Caprivi ein unpar-
teiliches, sondern ein solches mit ausgesprochen kon-
servativem Charakter sein wird. Es setzt selbstver-
ständlich des Kaisers Zustimmung voraus und darum
wird es auch nicht bei einem neuen Kanzlerwechsel
zu Ende sein. Man muß alles das sorgfältig in
Betracht ziehen, wenn man die neue Wendung der
Dinge im Reich sorgfältig beurteilen will. Wir
haben nie ein parlamentarisches Regiment im Deut-
schen Reich gehabt, wir waren von demselben aber
auch nie so fern als heute. Unter der Reichskanzler-
schaft des Fürsten Bismarck stand faktisch die letzte
Entscheidung aller wichtigen Punkte bei dem ersten
Beamten des Reiches, beim Kanzler, in dem Zwist
darüber, ob der Kaiser oder der als Reichsbeamter
allein verantwortliche Kanzler die Reichspolitik zu
führen habe, ist Graf Caprivi naturgemäß unterlegen.
Von nun ab wird die Führung der Politik sicher bei
dem Monarchen stehen, mag der Reichskanzler nun
Hohenlohe oder sonstwie heißen.

Es wird kein laues Lächeln sein, welches bei
den kommenden Reichstagsdebatten den Sitzungs-
saal des hohen Hauses durchwehen wird, sondern ein recht-
schaffener Sturm und in einem kritischen Moment
wird das neue Reichshaus seine Weihe erhalten. Das
Reichshaus steht fest, fester steht das Reich, aber mag
nirgend aus dem Gedächtnis derer, welche über des
Reiches Wohl und Wehe zu entscheiden haben, die
Erinnerung daran entschwanden, daß Friede ernährt,
Unfriede verzehrt.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 19. Nov. Zur bevorstehenden
Landtagwahl sind nunmehr auch im Bezirk Nagold
die eintretenden Schritte geschehen. Gestern noch
mittag fand nämlich im Gasthof zum „Hirsch“ in
Nagold eine Vertrauensmännerversammlung statt,
welche sich mit der Kandidaturfrage beschäftigte. Nach
einer kurzen Ansprache von Hrn. Professor Wegel,
in welcher ein beifällig aufgenommenes Stim-
mungsbild über die brennendsten Fragen im Reich und in
Württemberg gegeben wurde, wurde vom Redner am

den Vorschlag von Kandidaten zur Landtagwahl ge-
boten, zugleich aber auch betont, daß wir in dem seit-
herigen Abgeordneten einen loyalen Mann haben, von
dem man gewohnt ist, daß er ein frohes Wort zu
reden magt. Hr. O.A.-Baumeister Schürer stellte
hierauf den Antrag, an unserem bewährten seit-
herigen Abgeordneten, Hrn. Reg.-Präsident v. Luz festzuhalten.
Dieser Antrag fand einstimmige Annahme der etwa
aus 90 Männern bestehenden Versammlung. Der Be-
schluß der Versammlung wurde Hrn. Reg.-Präsident
v. Luz telegraphisch mitgeteilt und eine Kommission
niedergelegt, welche ihn noch persönlich um Wieder-
annahme der Kandidatur bitten soll. Nach den aus
den verschiedensten Orten des Bezirks gehönten Stim-
men ist man allgemein einer Kandidatur des bis-
herigen Abgeordneten, dessen Wort ein Gewicht hat,
günstig gestimmt und es darf im Falle der Annahme
des Mandats Herr v. Luz auf eine glänzende Wieder-
wahl sicher rechnen.

* Nagold, 17. Nov. Gestern beerdigte man
hier Schullehrer Müller, bis diesen Sommer in Salz
bei Willberg angestellt, seit einem Vierteljahr in hiesiger
Stadt im Ruhestand lebend. Der Verstorbene hatte
sich durch seine Tüchtigkeit das Vertrauen seiner Ge-
meinde in hohem Grade erworben. Bei seinen Kol-
legen war er sehr beliebt, was deren zahlreiche Be-
teiligung an seinem Begräbnis deutlich bewies. Müll-
er war auch dichterisch veranlagt. Bei einem
festlichen Empfang des verstorbenen Königs Wilhelm I.
von Württemberg trug Müller ein selbstverfaßtes
Gedicht vor, das dem Landesvater so wohl gefiel,
daß er sich dasselbe erbat und den Verfasser durch
ein sehr huldvolles Kabinettschreiben ehrte.

* Rottweil, 16. Nov. In der heutigen Sitzung
der Strafkammer des R. Landgerichts dahier kam
unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors v. Neuh
die Strafsache gegen den vormaligen Stadtschultheißen
Ernst Schöck von Alpirsbach zur Verhandlung. Der-
selbe wurde wegen falscher Beurkundung im Amt
und wegen Unterschlagung zu der Gefängnisstrafe
von einem Jahr verurteilt.

* Stuttgart, 14. Nov. (Evang. Landesynode.)
17. Sitzung. Tagesordnung: Erste Beratung des
Entwurfs eines kirchlichen Gesetzes, betr. Abänderung
des Art. 3 des kirchlichen Gesetzes über die Fürsorge

Seingefunden.

Roman von Wilhelm Appelt.
(Fortsetzung.)

Da entgegnete Johanna innig, aber doch auch ernst:
„Mögest du recht glücklich werden durch deine
Liebe; aber laß die Eifersucht aus dem Spiele, denn
die brennt wie glühendes Feuer und hat schon ent-
setzliches Unheil angerichtet!“

Schelmisch fragte Lieschen:
„Geh, Hannchen, woher kennst du denn so gut
die Eifersucht?“ Innig fuhr sie dann fort: „Und
wann wirst du meinem Beispiel folgen? Sei versichert,
die Liebe ist 's Höchste, was dem Menschen werden
kann!“

Glühende Rote überzog Johannas Wangen und
befangen schaute sie zu Boden, eifrig bemüht, Lieschens
forschenden Blicken auszuweichen, welche verzagt weiter-
sprach:

„Ich meinte, als wir voriges Jahr mit dem
Freiherrn Erwin von Arnstein, welcher schon bei Be-
zeiten deiner guten Eltern oft zu Gast bei euch im
Schlosse war, Berg und Thal durchstreiften, es habe
für dich die Stunde des Glücks geschlagen, Hannchen,
du hast Augen, weit schöner noch als wie der blaue
Himmel, aber so schön wie damals habe ich sie nie
leuchten sehen! — Er ist ein statlicher Mann, der
Freiherr von Arnstein, dem man schon aus dem Ge-
sichte lesen kann, daß er herzensgut ist. Ich habe ge-
merkt, daß du ihm mehr als das Leben galtest;
aber auch du schienst ihm gewogen!“

In namenlosem Schmerz starrte Johanna vor
sich hin, gewaltjam die Thränen zurückdrängend,
Lieschen blickte voll inniger Teilnahme nach ihr,
dann fragte sie, wo Erwin von Arnstein sich jetzt
befinde.

„Ich weiß es nicht, vielleicht in Frankreich!“
lautete bitter die Antwort.

„Und warum seid ihr nicht ein Liebespaar ge-
worden?“

„Ich fühle deutsch und hänge mit Geld und
Seele an Tirol; Arnstein aber hat sich an Napoleon
angeschlossen, trotzdem im Norden Deutschlands seine
Heimat liegt und er durch sein bedeutendes Vermögen
in jeder Beziehung frei und unabhängig ist!“

„Ich meine, die Liebe dürfte nach so etwas gar
nicht fragen!“

Da zog Johanna die Freundin mit sich aus
Fenster und indem sie mit der Hand nach den Alpen
wies, begann sie erregt:

„Könntest du deinen Peter noch treu und innig
lieben, wenn er in der Zeit der Not gegen sein eige-
nes Volk die Waffen führen würde? Gib mir An-
wort!“

„Geh, Hannchen, wie kannst du mich einfältiges
Ding über so etwas fragen!“ sprach Lieschen aus-
weichend. Johanna aber blickte ihr fest ins Auge,
als sie fortfuhr:

„Ich lasse dich nicht aus, du mußt mir Rede
stehen: würdest du Peter zum Altar folgen, wenn er
ein Verräter an seinem Volke würde?“

„Ich mein', als Tirolerin dürft' und könnt' ich's

nicht!“ entgegnete Lieschen zaghaft: da rief Johanna
schmerzzerfüllt:

„Und auch ich könnte es nie und nimmermehr
und wenn mein Herz darüber brechen müßte!“

Nachdem das Gespräch wieder ein ruhigeres ge-
worden, bat Lieschen, ihre Geliebten heraufzubringen,
der drunten im Hausflur wartete.

„Ich werde dabei die Varenführerin machen,“
rief sie lachend, „gewiß wird mein großer Meister
Bey einem so vornehmen Fräulein gegenüber recht
tätppisch sein!“

Es dauerte nicht lange, so erschien sie mit ihrem
Peter. Sie hatte nicht zu viel von seiner Statlich-
keit gesagt, denn er war wirklich ein prächtiger Barsche
von hoher, kraftvoller Gestalt und einem schönen, lähn-
geschlitzten Gesicht, aus dem schwarze Feueraugen
gleich denen eines Adlers blühten; dieselben kündeten
Mut und Entschlossenheit.

Mit dem tätppischen Varen war es nicht weit
her, denn Peter benahm sich mit viel natürlichem An-
stand, wenn er auch recht verlegen war. Trotz aller
tiroler Vertraulichkeit ließ er es nicht an ehrfurchts-
voller Achtung fehlen. Lieschen war sichtbar erfreut
über den guten Eindruck, den ihr Geliebter machte;
belehrend sagte sie zu ihm:

„So, Peter, jetzt küß' dem gnädigen Fräulein
auch die Hand, wie's in der schönen Rittergeschichte
mode, die ich dir zu lesen gegeben!“

Peter that wie ihm geheißen worden und ent-
ledigte sich ziemlich gut der ungewohnten Arbeit, ehe
Johanna's wehren konnte, die lächelnd meinte, daß

für die Hinterbliebenen von Geistlichen (Witwenkassenstatut) vom 12. März 1878. Abg. Böcker wünscht eine Zusammenstellung bezw. Klarstellung der Vorschriften über Beerbigung von Selbstmördern, und stellt eine diesbezügliche Anfrage. Die Synode geht hierauf zur Tagesordnung über. Pfarrer Deck erstattet eingehend Bericht und beantragt namens der Kommission Eintritt in die Beratung des Gesetzesentwurfs. Abg. Debon warnt dagegen. Die Pension der Witwen von Pfarrern in mittleren Dienstjahren werden durch das Gesetz geringer. Das Konfraternitätsprinzip solle nicht durchbrochen werden. Redner wünscht, daß die Witwenpension von Pfarrern bis 15 Dienstjahren von 500 auf 600 M. erhöht werde, dagegen müßte dann allerdings der beamtengesetzliche Zuschlag von 72% auf 66% herabgesetzt werden, wodurch die Witwen von den länger im Dienst befindlichen Pfarrern etwas weniger bekommen würden. Die Synode tritt in die Einzelberatung ein. Berichterstatter Deck verbreitet sich des längeren über Art. 1. Derselbe lautet im Wesentlichen: An Stelle von Art. 3 des Witwenkassenstatuts vom 12. März 1878 treten die nachfolgenden Bestimmungen: Aus der Geistlichen-Witwenklasse erhalten die Witwe und die unter 18 Jahren stehenden Kinder eines Mitgliedes, mag dasselbe vor oder nach dem Antritt des zehnten Dienstjahres gestorben und zur Zeit seines Todes im aktiven Dienste oder im Pensionsstande gewesen sein, jährliche Pensionen in nachstehenden Beträgen: 1. Die Jahrespension für die Witwen beträgt mindestens 500 M. (Normalpension). Hierzu kommt für diejenigen Witwen, deren Pension bei Berechnung nach dem Beamtengesetz den Betrag von 500 M. überschreiten würde, ein Zuschlag von 74% des Mehrbetrags (beamtengesetzlicher Zuschlag). 2. Die Jahrespension für jedes eheliche Kind unter 18 Jahren beträgt: a) wenn dessen leibliche Mutter noch lebt, ein Fünftel der Pension derselben; b) im andern Fall ein Viertel der Pension der Witwe. Abg. v. Buhl bemerkt, daß der Antrag Wurm das ganze Gesetz in Frage stelle. Wenn die Sache jetzt nicht erledigt werde, so könne es lang dauern. Das Gesetz bringe Verbesserungen, die solle man nehmen, nachdem die Oberkirchenbehörde auf den Wunsch der IV. Landesynode das Gesetz vorgelegt habe. Abg. Wurm hält es für notwendig, daß für die von ihm bezeichneten Witwen besser gesorgt wäre. Die Anträge Wurm und Keller werden abgelehnt und Art. 1 des Entwurfs entsprechend dem Kommissionsantrag angenommen. Art. 2 und 3 enthalten Uebergangsbestimmungen und werden nach den Anträgen der Kommission angenommen. Die Kommission beantragt dann Art. 4 aufzunehmen, in welchem die Grundsätze festgestellt werden, nach welchen neben den ordentlichen Pensionen an bedürftige Witwen und Waisen aus dem hiesig bestimmten Staatsbeitrag Gratualien verlichen werden können. Oberkonsistorialrat Admer hat gegen den beantragten Zusatzartikel (4) nichts einzuwenden. Derselbe wird nach dem Kommissionsantrag einstimmig angenommen.

* Stuttgart, 15. Nov. (Evang. Landesynode.) 18. Sitzung. Der Antrag Gühmann lautet: Die 5. evang. Landesynode ersucht die hohe Oberkirchenbehörde, dieselbe möge im Verein mit den zuständigen

Staatsbehörden Einleitung treffen zur Erhebung des gegenwärtigen Stellenklassensystems durch ein Altersklassensystem, bei welchem die Befoldungen der Geistlichen allmählich mit zunehmendem Alter von einem Minimum auf einen Maximalbetrag ansteigen. Berichterstatter ist Abg. Ministerialrat v. Zeller. Gühmann führt zur Begründung seines Antrags u. a. aus: Das Altersklassensystem, welches in verschiedenen deutschen Bundeskirchen sich eingebürgert und bewährt habe, gewähre den Geistlichen ein gleichmäßigeres und gerechteres Vorrücken im Gehalt als das bisherige Pfund- und Stellegehaltssystem und beseitige die mit dem periodisch notwendigen Fortwachen verbundene Unruhe, sowie die im Falle der Nichterfüllung der Wünsche so häufig eintretenden Gefühle von Enttäuschung und Zurücksetzung. Berichterstatter v. Zeller anerkennt zwar die teilweisen Mängel des jetzigen Systems, betont aber, daß die Einführung des beantragten Altersklassensystems ohne Staatszuschuß nicht durchführbar sei. Abg. Brenner u. G. beantragen: „Die Landesynode wolle den Wunsch aussprechen, es möge von der hohen Oberkirchenbehörde Einleitung getroffen werden, statt Einführung des Altersklassensystems die Alterszulagen, sobald die Mittel es erlauben, zu erweitern.“ Die Kommission kann auch dem Antrag Brenner u. G. gleichfalls nicht zustimmen und kommt nach Beratung über beide Anträge mit 6 gegen 3 Stimmen zu dem Antrag: „Die 5. evang. Landesynode wolle die hohe Oberkirchenbehörde ersuchen, für den Fall einer Aufbesserung der Pfarrgehälter die Einführung des Altersklassensystems in Erwägung zu ziehen.“ Oberkonsistorialrat Stenz: Der Standpunkt des Kommissionsantrags sei der einzig mögliche. Er gebe zu, daß die Geistlichen mäßige Befoldungen beziehen, eine Aenderung bei den heutigen Verhältnissen sei aber zur Zeit nicht möglich. Immerhin sei es für die Oberkirchenbehörde von Wert, die prinzipielle Frage insbesondere bezüglich des Gehaltensystems in der Synode verhandelt zu sehen. Der Antrag Brenner wird abgelehnt, ebenso der Antrag Gühmann, der Kommissionsantrag dagegen mit großer Mehrheit angenommen. 2. Punkt der Tagesordnung. (Gesetz betr. die dienstliche Verfehlung und unfreiwillige Pensionierung der Geistlichen.) Berichterstatter v. Sedendorf. Der Gesetzesentwurf sei nicht nur für die Geistlichen, sondern auch für die Gemeinde von Bedeutung. Redner kommt des Näheren auf die seither bestehenden ungenügenden Vorschriften zu sprechen. Der Entwurf schließt sich materiell und formell an die Bestimmungen des für die Staatsbeamten geltenden Gesetzes vom 28. Jani 1876 an und weicht nur ab, wo die besonderen Verhältnisse der evang. Geistlichen dies fordern. Art. 1 bestimmt die Pflichten des Geistlichen. Er ist demnach verpflichtet, die allgemeinen und kirchlichen Ordnungen gewissenhaft wahrzunehmen und sich der Achtung und des Vertrauens würdig zu zeigen, die sein Beruf erfordert. Die Kommission beantragt, abgesehen von redaktionellen Aenderungen, Zustimmung. Ueber die Fassung entspinnt sich eine längere Debatte, schließlich wird der Wortlaut des Entwurfs angenommen. Abg. Nestle beantragt einen Absatz 3 zu Art. 1, wonach der Vorgesetzte verpflichtet sei, den Untergebenen, der auf Abwege geraten, zu ermahnen und

verwarnen. p. Schab hält das für selbstverständlich, das solle man nicht ins Gesetz aufnehmen. Abg. Nestle begründet seinen Antrag. Präsi. v. Gemmingen ist mit der Antwort Nestles ganz einverstanden, es sei schon seither so gehalten worden, eine Bestimmung aufzunehmen sei aber nicht notwendig. Nestle zieht seinen Antrag zurück. Art. 2-6 regeln die Disziplinarstrafen. Nach Art. 2 sind Disziplinarstrafen: 1. Ordnungsstrafen. 2. Verrückung eines Stellvertreters auf Kosten des Schuldhaften. 3. Ausschließung von der Alterszulage. 4. Entfernung vom Amt. Derselbe wird ohne Debatte angenommen. Art. 3 Ordnungsstrafen sind: Verweis und Selbststrafen nicht über 200 M. Derselbe wird angenommen.

* Stuttgart, 16. Nov. Herzog Albrecht von Württemberg ist als Vertreter des Königs bei der Beisetzung des Zaren Alexander nach Petersburg abgereist.

* Stuttgart, 17. Nov. Der nordwestliche Stadteil steht einer erfreulichen Verschönerung und zugleich der Ausführung eines dort seit längerer Zeit gehegten gemeinnützigen Planes entgegen. Geh. Hofrat Dr. Julius von Jöbst hat dem Kirchengemeinderat der Hospitalparochie das Anerbieten gemacht, zur Erinnerung an seine im April v. J. heimgegangene Gemahlin eine Gedächtniskirche innerhalb der genannten Parochie auf seine Kosten zu erbauen.

(Verschiedenes.) Dem Wirt Weinmann in Reutlingen wurde aus Rache an 22 jungen Obstbäumen die Krone abgeknippt. Der Thäter, ein 22 Jahre alter Tagelöhner, ist verhaftet. — Im Gasthof zum Ochsen in Fessny wurde ein großer Diebstahl ausgeführt. Drei goldene Uhren, zwei goldene Uhrketten, zwei Goldketten im Wert von 200 und 300 M., zwei Paar Brillantohrringe, sonstige Brillanten etc. fielen in die Hände der Diebe. Dieselben sind zwei elegant gekleidete Herren, welche in dem Gasthof übernachteten. Bis jetzt hat man von den Tätern noch keine Spur. — Von großem Bede wurde ein auf der Fahrt von Stuttgart nach Gellingen begriffener Reisender betroffen. Derselbe schlief nämlich auf der Reise ein und erwachte erst, als er 5 Uhr 44 in Ulm ankam. Hier fand man ihn natürlich ohne Bilet, er mußte 6 M. Strafe bezahlen, eine Rückfahrkarte nach Gellingen lösen, obendrein nach Gellingen telegraphieren, da er dort erwartet wurde und hat dann noch den Zeitverlust mit in den Kauf zu nehmen. — In Fellbach ist der in weiten Kreisen bekannt gewesene Privatier, früherer Kaufmann Krauth, ein erfahrener Bienenzüchter, der, wie er seinerzeit in der Blenzzeitung berichtet hat, die Bienen singen hörte, gestorben. — Zur Beleuchtung mancher Preisverteilungen bietet folgendes Schreiben einen genügenden Anhalt. Von einem Stuttgarter Geschäftsmann wurde infolge einer Annonce eine geschäftliche Anfrage an eine Firma in Jella in Thüringen gerichtet. An die Beantwortung der geschäftlichen Anfrage schloß sich folgender Passus: „In Neapel ist eine Ausstellung für Kunst, Industrie, Handel und Nahrungsmittel, wo ich als Prüfungskommissar bestellt bin. Wenn Ihnen etwas an einer würdigen Auszeichnung liegt, so stellen Sie dort aus. Es liegt in meiner Hand, Ihnen bei

unter Tirolern wohl ein Händedruck genüge. Dann teilte er ihr mit, daß es bald Hochzeit geben werde, worauf sie die Hoffnung aussprach, zur Brautjungfer gewählt zu werden. Da fiel Bieschen ihrer vornehmen Freundin in wortloser Rührung um den Hals, während Peter strahlenden Auges rief:

„Wenn ein solcher Engel unserm Hochzeitszuge voranschreitet, muß es ja Glück und Segen in unsrer Ehe geben!“

Da blickte Bieschen ganz verwundert nach ihrem Schatz, von dem sie nimmer geglaubt hätte, daß er so prächtig reden könne.

Während Johanna angelegentlich mit Peter sprach, ging Bieschen in den Garten hinab, wo Auguste weilte.

Das Wiedersehen der beiden war ein ungemein herzliches. Endlich flüsterte Bieschen geheimnisvoll:

„Gusti, denke dir, ich habe vor wenig Stunden einen alten Bekannten von dir gesehen und zwar eures Forstmeisters Fritz!“

Da überzog tiefe Blässe Augustens Gesicht, dann rief sie erregt:

„Was fällt dir ein, weißt du nicht, daß er österreichischer Offizier und Tirol somit für ihn jetzt Feindesland ist?“

„Er war es aber doch; gewiß hat er seine todkranke Mutter noch einmal sehen wollen!“

„Es darf und kann nicht sein!“ wehrte Auguste angstvoll ab. „Wenn er den Franzosen oder Bayern in die Hände fiele, würde er als Spion erschossen!“

„Jesus! Maria!“ schrie Bieschen entsetzt auf. Nachdem sie etwas ruhiger geworden, begann sie zu

erzählen, daß sie ihn auf einsamem Wege zufällig getroffen und trotz seiner schlichten Tirolertracht sofort erkannt. Als er sie erblickt, sei er erschrocken und fernerrot geworden. Da habe sie ihm die Hand gereicht und gesprochen: „Grüß Gott, Herr Fritz, 's ist schön von dir, daß du wieder einmal in die Heimat schaust!“ Er habe wohl ihre Hand genommen, aber mit verlegenem Lächeln abgewehrt: „Deine Hand nehme ich gern zum Grabe an, schönes Dirnelein, trotzdem ich nicht der Herr Fritz bin, für welchen du mich hältst. Ich bin der Josai aus dem Pustertthale und in Geschäften hier.“ Erregt fuhr Bieschen in ihrer Erzählung fort: „Wie hätte mich sein Gesicht wohl täuschen können, sah ich doch auch die kleine Narbe an seiner Stirn!“

Eine Weile herrschte tiefe Stille. Während Auguste gedankenlos eine Blüte zerzwipfte, sah Bieschen teilnahmsvoll auf sie, dann begann sie leise und innig:

„Gusti, ich weiß, daß ihr einst in treuer Liebe aneinander hinget. Da warst sechzehn Jahre, Fritz neunzehn Jahre, als er das letzte Mal von Wien auf Ferien im Vaterhause war. Kein Felsen war ihm zu steil, um dir ein Edelweiß herabzuholen, und was er dir nur an den Augen absehen konnte, das that er mir mit tausend Freuden. Wofür ihr keine Worte fandet, das lasen die andern aus euren Blicken. Eines Tages hatte dein Vater eine Unterredung mit seinem Forstmeister und dieser nachher mit seinem Sohne. Da ging es wilderzweifelnd zu, denn Fritz wollte eher vom Leben als von seiner Liebe lassen. Als ihm sein Vater jedoch erklärte, daß er in diesem

Falle auf seine alten Tage als dienstloser Jäger bettelnd die Welt durchziehen müsse, da stieg die Kindesliebe und Fritz ging unter die Soldaten, um im Kriege den Tod zu finden.“

Bieschen hielt ergriffen inne, Auguste aber schlug anschluchzend beide Hände vors Gesicht. Es war ihr bisher fremd gewesen, warum Fritz damals so schnell die Heimat verlassen, ohne Abschied von ihr zu nehmen. Ihrethalben also war er in den Krieg gezogen und eine mitleidige Angel hatte ihn von seiner unglücklichen Liebe erlösen sollen! Sie war darüber zu Tode erschüttert und ihre Thränen wollten gar nicht enden.

Bieschen blickte in tiefster Rührung auf Auguste. Es war ihr unerklärlich, wie sie so rasch die Vertraute ihrer beiden vornehmen Freundinnen geworden, deren Herzen ein so geheimes Weh erfüllte.

(Fortsetzung folgt.)

Lesefrüchte.

Wer seines Glückes sich rühmt, als hätt' er es selbst sich geschaffen — hart an des Unglücks Rand, steht der Berwegene schon.

Schlägt Dir die Hoffnung, nie fehle Dir das Hoffen; ein Thor ist zugethan, doch tausende sind offen. Armut ist die einzige Last, die schwerer wird, je mehr Geliebte an ihr tragen.

Ran mißt die Lärme nach ihren Schattten und die Großen nach ihren Reitern.

Wer nicht ein Vaterland auf Erden fühlt, der wird im Himmel keinen Himmel haben.

Städtischen Familienordnung vom 14. Juli 1886 erhält die Kaiserin während ihres Winteraufenthaltes 200 000 M. bei jährlich und das Geld für den Unterhalt ihres Hofes aber befristet in „Kassenscheine“ übergeben werden. Einem zweiten, recht radikalen Vorschlag machte Knivid: keine Erweiterung oder Abänderung des Bahnbereiches würde betriebliegend sein, wenn es sich um die Vergrößerung der Bahnhöfe handelte. Der dritte Vorschlag wurde einstimmig angenommen.

Der nationale Verband der konservativen Vereine, der gegenwärtig in Newcastle liegt, hat folgenden Bescheid gefaßt: „Es soll keine große gesellschaftliche Versammlung, ohne vorherige Genehmigung der konservativen Vereine, stattfinden.“

Donon, 18. Nov. Der nationale Verband der konservativen Vereine, der gegenwärtig in Newcastle liegt, hat folgenden Bescheid gefaßt: „Es soll keine große gesellschaftliche Versammlung, ohne vorherige Genehmigung der konservativen Vereine, stattfinden.“



guter Arbeit die goldene Medaille zuerkennen zu lassen (11). Die Gebühr ist gering. Die Sache ist vor der Thür und eilt.

* Freiburg, 17. Nov. In der Faulerschen Eisengießerei zersprang ein Schleifstein, wobei ein Stück dem Arbeiter Herman Auman von Wellendingen an den Kopf flog. Der Mann war sofort tot.

* Erfurt, 16. Nov. Im Sensationsprozeß gegen das Gerlach'sche Ehepaar, welches das Dienstmädchen Köhler zu Tode mißhandelt hat, wurde Oberförster Gerlach zu 4 Jahren Gefängnis und seine Ehefrau zu 10 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust von gleicher Dauer verurteilt.

* Berlin, 15. Nov. Die „Nord. Allg. Ztg.“ führt aus: Unsere Marine sei im Auslande noch nie so in Anspruch genommen worden, als jetzt; in Ostasien seien 3 Kreuzer und 2 Kanonenboote, in der Südsee kein Kreuzer entbehrlieh; in Südamerika befinde sich kein deutsches Kriegsschiff, obgleich der Aufstand in Peru immer dringender den Schutz der deutschen Handelsleute daselbst erheische. Für die Marine werden vom Reichstage nur 4 Kreuzer gefordert, aller anderen Forderungen werde man sich enthalten.

* Berlin, 16. Nov. Die „Kreuzzeitung“ vernimmt: Dem Bundesrat ging heute der Gesetzentwurf, betreffend Abänderung des Strafgesetzbuches, des Militärstrafgesetzbuches, sowie des Gesetzes über die Presse zu.

* Verschiedene Blätter teilen mit, daß der Besuch des Fürsten Hohenlohe beim Fürsten Bismarck im Prinzip entschieden sei, aber nicht schon jetzt stattfinden werde. Der Kaiser sei mit dem Fürsten Hohenlohe darüber vom ersten Tage an einverstanden gewesen und in München habe man dem letzteren in hohen Kreisen nahe gelegt, daß dieser Besuch ein ausgezeichnetes politisches Ereignis sein würde. Der Besuch werde jedenfalls erst stattfinden, nachdem Fürst Bismarck nach Friedrichsruh zurückgekehrt sein werde.

* Berlin, 16. Nov. Wie die „Frkf. Ztg.“ von hier meldet, hielt Bebel in einer Versammlung der Sozialdemokraten des 2. Reichstagswahlkreises einen Vortrag über den Frankfurter Parteitag. Er erklärte, dieser habe auf ihn einen peinlichen Eindruck gemacht; noch nie, solange die Partei bestehe, sei er so enttäuscht zurückgekehrt. Die kleinbürgerliche partikularistische Strömung verwarf die Partei. Der bayerische Partikularismus und Opportunismus, den Herr v. Bollmar systematisch fördere, sei mit dem Parteiprinzip unvereinbar. Das Spottwort von dem bayerischen internationalen Sozialismus sei berechtigt. Zum Schluß beantragte Bebel eine Resolution, die bedauert, daß der Parteitag den Vertretern der Völkertage nicht bestimmte Direktive gegeben und sich partikularistischen Strömungen überlassen habe. Diese Resolution wurde mit Beifall angenommen.

* Berlin, 16. Nov. Die von der chinesischen Regierung angeforderte Friedensvermittlung mit Japan wurde von sämtlichen Mächten abgelehnt.

* Berlin, 16. Nov. Auf Erlernung der russischen und polnischen Sprache wird bei den zur Kriegsakademie kommandierten Offizieren jetzt besonderes Gewicht gelegt.

* Berlin, 16. Nov. Hendrik Witbol soll nach

den B. N. N. mit Mk. 2000 Jahresgehalt in den Dienst der Reichsregierung genommen sein. Für Kenner der südwestafrikanischen Verhältnisse erscheine diese Milde als ein Anzeichen, daß Witbol sich den deutschen Interessen vollkommen zur Verfügung stellen wird.

* Berlin, 16. Novbr. Die Bossische Zeitung meldet aus Warschau: Generalgouverneur Gurko schlug einer polnischen Abordnung, an deren Spitze Erzbischof Papiel und die Fürsten Babomirski, Czetwertyński, Radziwiłł und Wodzicki sich befanden, die Genehmigung einer korporativen Beteiligung der Polen an den Beisehungsfeierlichkeiten ab.

* Berlin. Professor Lychen, dem als Honorar täglich 1000 Rubel zugesagt waren, erhält, wie der Ausdruck lautet, in Berücksichtigung der Hingebung, mit der er den Jaren pflegte, eine hohe Pauschalsumme. Man spricht von 75—100 000 Rubel.

* Fulda, 15. Nov. In dem Dorfe Wickers ist eine neugebaute Kirche eingeweiht; 3 Maurer wurden verschüttet.

* Stralsburg, 15. Nov. Die Huldbigung für den scheidenden Statthalter wird großartig werden. An die 5000 Vereinsmitglieder sind zur Spalierbildung angemeldet, über 600 Säger werden an der Serenade teilnehmen.

Ausländisches.

* Wien, 15. Nov. Der Budapester Gemeinderat lehnte einstimmig das Gesuch um Konzessionierung eines deutschen Theaters ab.

* Paris, 14. Nov. Die Kammer nahm ohne Debatte mit 502 gegen 18 Stimmen den Kredit von 120 000 Franken für die Vertretung Frankreichs bei der Beichenseier des Kaisers Alexander an.

* Paris, 15. Nov. Die Firma Rothschild hat 100 000 Francs an 20 Arrondissements zahlen lassen zur Unterstützung der Armen, welche zur Bezahlung ihres Mietzinses nicht im Stande sind.

* Paris, 19. Nov. Die Untersuchung gegen den Hauptmann Dreyfus ist noch nicht zu Ende. Seit einigen Tagen sucht man die Sache abzuschwächen, und doch soll, wie der „Radical“ meldet, der Skandal noch viel ungeheurer sein, als man anfangs dachte. Der Hauptmann Dreyfus soll Mißthätigkeiten haben! Es heißt, Damen aus der vornehmsten Gesellschaft hätten eine Rolle in der furchtbaren Intrige gespielt, die sich vor dem Kriegsgerichte entwirren wird. Der Hauptmann soll in einem französischen Salon angeworben worden sein. Die ersten Enthüllungen sind von Berlin ausgegangen. Eine hohe fremde Persönlichkeit hätte, ohne es zu wollen, dem Verräter Borshub geleistet. Man kennt jetzt alle Fäden der Intrige, die Namen und Adressen der Vermittler. Zur Stunde sind drei oder vier Personen, darunter ein Franzose, verhaftet.

* London, 15. Nov. Einer Meldung aus San Francisco zufolge sind bei dem letzten Erdbeben in Japan 300 Menschen getötet und 200 verletzt worden; 21 Häuser wurden zerstört.

* London, 15. Nov. Der „Times“ wird aus Tientsin über die Einnahme von Kintschau berichtet, daß der chinesische General Schui mit 2000 Mann tapfer den westlichen Teil verteidigte und zeitweilig

das Vorrücken der Japaner verhinderte, da er aber nicht unterstützt wurde, mußte er am 8. d. Monats weichen, worauf die Japaner Kintschau besetzten. Am 9. d. M. besetzten die letzteren dann den Namquan-pah, der 87 Kilometer von Port Arthur entfernt liegt. Der Weg nach Port Arthur ist ihnen nun offen.

* London, 17. Nov. Der „Standard“ meldet aus Barna, unter der Bevölkerung von Roneh wurde infolge der Weigerung, die Steuern zu bezahlen, von türkischen Truppen ein Blutbad angerichtet. Bei der Ankunft der Truppen legte die Bevölkerung die Waffen nieder. Der Gouverneur beschloß indessen ein Beispiel zu statuieren und befahl den Truppen, auf die Einwohner zu feuern. In 25 Ortschaften wurden einige tausend Menschen getötet. Der englische Konsul setzte an Ort und Stelle einen Bericht an den Sultan auf. Der Gouverneur der Provinz beschuldigt den Konsul, die Bevölkerung aufgereizt zu haben und deshalb für die Folgen verantwortlich zu sein. Eine amtliche Note der türkischen Botschaft erklärt, armenische Briganten und die aufständischen Stämme der Kurden hätten mehrere muslimännische Dörfer in Brand und richteten große Verwüstungen an. An Ort und Stelle entsandte reguläre Truppen stellten die Ordnung wieder her. Die „Times“ meldet, der Sultan werde eine Kommission nach dem Ort entsenden, wo das Blutbad vorgekommen sei. Die armenische Gesellschaft in London richtete ein Schriftstück an Lord Kimberley, in welchem sie hervorhebt, die bulgarischen Greuel seien in Armenien wiederholt worden. 6—10 000 Personen seien ermordet, mehrere 100 Frauen und Mädchen mißbraucht und durch Bajonettstiche getötet worden. 30 Ortschaften seien vollständig zerstört, mehrere Personen in ihren eigenen Häusern lebendig mit Creoton getränkt und verbrannt worden. Die türkischen Soldaten hätten die Grausamkeiten zugelassen.

* London, 17. Nov. In den Greuelthaten in Armenien wird gemeldet, daß in einem Dorfe bei Bitlis 400 Frauen mißhandelt, in Stücke zerhackt, andere mit Säuglingen aufgespießt, mit Petroleum bezossen und verbrannt wurden. Im ganzen sind 24 Dörfer zerstört und 6000 Personen von den aufständischen Kurden getötet worden.

* Offiziell wird folgende erste Nachricht aus Petersburg, 16. Nov. gemeldet: In der Technischen Hochschule brach heute eine Revolte aus. Die Schüler verweigern die Eidesleistung, weil sie das monarchische Regiment nicht anerkennen wollen. Mehrere Verhaftungen sind vorgenommen worden.

Vermischtes.

* (Gewissensfrage.) Herr: „Das Pferd, das Sie mir verkauft haben, ist ja auf einem Auge blind!“ — Händler: „Legen Sie die Hand aufs Herz, Herr Baron . . . sind Sie ganz sehlerfrei?“

verantwortlicher Redakteur: W. Krieger, Altmühl.

Euch. u. Burkinstoffe à M. 1.75 per Meter
Cheviots u. Meltons à „ 1.95
nadelfertig ca. 140 cm breit, versenden direkt
franko Oettinger & Co. Frankfurt a. M., Fabrik-
Depot. Roberte Müller bereitwillig franko.

Revier Altmühl.
Stangen-Verkauf.
Am Freitag den 23. November
nachmittags 3 Uhr
werden im grünen Baum zu Altmühl
aus den Staatswaldungen Bahler, Reu-
bann, Nonnenwald, Schornhardt und
Glashardt die in den Durchforstungen
anfallenden Stangen in einem Los ver-
steigert.

Beneder Hof.
Es wird ein rechtshaffenes
Mädchen
sowie ein tüchtiger
Bauernknecht
bis Weihnachten gesucht.
Künstele.

Altmühl.
Einen frisch hergerichteten starken zwei-
spännigen
Leiterwagen
hat zu verkaufen
Christoph Kirgis.

Altmühl Stadt.
Liegenschafts-Verkauf.
In der Nachlasssache der verstorbenen
Johs. Saisch, Fuhrmanns Ehefrau, Agathe, geb. Seib
von hier
kommt die im Tannenblatt No. 128 näher beschriebene Liegenschaft am
Mittwoch den 21. November d. J.
nachmittags 4 Uhr
auf hies. Rathaus zum zweiten- und unter Umständen letztenmale im öffentlichen
Ausschreib zum Verkauf, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.
Den 19. November 1894.

Waisengericht.
Vorstand: Stadtschultheiß Welfer.

Für Landwirte!
In meinem Verlage ist in 3. Auflage erschienen
Die Erhöhung des Milchertrags der Kühe.
Ratschläge zu rationellem Betriebe der Milchwirtschaft, wodurch
das Milcherträgnis der Kühe zc. um $\frac{1}{3}$ Teil und noch mehr erhöht
werden kann.
Gegen Einsendung von Mk. 1.60 in Briefmarken oder gegen
Nachnahme zu beziehen durch den Verlag
Ph. Busch, Mannheim.

Bandwurm Spul- u. Maden-
wurm-Leiden
werden ohne ihr wahres Leiden zu er-
kennen, als magentranke, blutarm, Bleich-
und Schwindsüchtig behandelt, weist ist
die Wurzel dieses Leidens Wurmfrauk-
heit. Die sich. Symptome z. Erkennung
d. Wurmlidens sind: Abgang v. nadel-
ob. körbisähn. Glieder, u. sonst. Wür-
mer, Blässe d. Gesicht, matt. Blick, blaue
Ringe um d. Augen, Abmagerung, Ver-
schleimung, belegte Zunge, Verdauungs-
schwäche, Appetitlosigkeit abwechsl. u.
Heißhunger, Uebelkeit, Aufsteig. e. Kränkel
b. z. Halse, häßl. Zusammenstehen des
Speichels, Magensäure, Sodbrennen, Auf-
stößen, Schwindel, Kopfschmerz, unregelm.
Stuhlgang, Jucken im After, Koliken, Kol-
tern u. wellenförm. Bewegung, stehende
Schmerzen in den Gedärmen, Herzklopfen,
Menstruationsstörungen. Zahlreiche Mi-
terfe Scheitler beweisen d. Vorzüglichkeit
m. Methode. Dauer d. Kur 20 bis 60
Minuten, ohne Berufsstörung, garantiert
d. Gesundheit unschädlich a. wenn keine
Würmer vorhanden. Bei Bestellung ist
Alter und Geschlecht des Patienten an-
zugeben. Adresse: Spezialist Konevly-
Kritski, Post St. Radwig (Ets.)
Geschäftsschreiber



**Landwirtschaftlicher Bezirks-Verein Nagold.
Plenar-Versammlung**

Donntag den 25. November 1894, nachmittags 2 Uhr
im Gasthaus zum „Löwen“ in Saiterbach.

Tages-Ordnung:

- 1) Beschlussfassung über die Wahl eines Vereinsvorstands.
 - 2) Publikation der Jahresrechnung und Bericht über die Thätigkeit des Vereins je vom Jahr 1893.
 - 3) Vortrag über das Gesetz, betreffend das neue Landw. Nachbarrecht. Referent Herr Landwirtschaftsinspektor Hornberger von Rottweil.
- Die Vereinsmitglieder und sonstigen Freunde der Landwirtschaft werden zu zahlreichem Besuch hienmit ergebenst eingeladen.

Altensteig, den 19. November 1894.

Stellv. Vereinsvorstand: Schill.

Walddorf.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 22. November ds. Js.

in das Gasthaus zum „grünen Baum“ (Chauffeehaus) hier freundlichst einzuladen.

Gottlieb Friedr. Schöttle **Anna Maria Schwarz**
Sohn des Joh. Mart. Schöttle Tochter des Ernst Friedr. Schwarz
Fuhrmanns hier Seilers in Güttingen.

Altensteig.

Günstige Einkaufs-Gelegenheit!

Um mein Lager in **Wollwaren** zu reduzieren, halte ich in diesen Artikeln einen

Ausverkauf

zu wesentlich herabgesetzten Preisen; namentlich mache auf eine Partie **Damen- & Kinderschürzen** **Unterröcken u. s. w.** aufmerksam, die ich zum Ankaufspreise abgebe.

Hochachtungsvoll!

Emilie Hummel.

Richters Anker-Steinbaukasten

sehen nach wie vor unerreicht da; sie sind das beliebteste Weihnachtsgeschenk für Kinder über drei Jahre. Sie sind billiger, wie jedes andre Geschenk, weil sie viele Jahre halten und sogar noch längerer Zeit noch ergänzt und vergrößert werden können. Die echten

Anker-Steinbaukasten

sind das einzige Spiel, das in allen Ländern ungeteiltes Lob gefunden hat, und das von allen, die es kennen, aus Überzeugung weiter empfohlen wird. Wer dieses einzig in seiner Art bestehende Spiel- und Beschäftigungsmittel noch nicht kennt, der lasse sich von der unterzeichneten Firma eiligst die neue reichillustrierte Preisliste kommen, und lese die darin abgedruckten überaus günstigen Gutachten.

Beim Einkauf verlange man gefälligst ausdrücklich: **Nichters Anker-Steinbaukasten** und weise jeden Kasten ohne die Fabrikmarke Anker scharf als unecht zurück; wer dies unterlässt, kann leicht eine minderwertige Nachahmung erhalten. Man beachte, daß nur die echten Anker-Steinbaukasten planmäßig ergänzt werden können und daß eine aus Versehen gekaufte Nachahmung als Ergänzung völlig wertlos sein würde. Darum nehme man nur die berühmten echten Kästen, die zum Preise von 1 Mk., 2 Mk., 3 Mk., 5 Mk. und höher vorrätig sind in allen feineren Spielwaren-Geschäften des In- und Auslandes.

Neu! Richters Geduldspiele: Nicht zu hisig, Et des Columbus, Mikableiter, Griffenlöter, Hornbrecher usw. Preis 50 Pf. Sternrüssel, Preis 1 Mk. Nur echt mit Anker!

F. Ad. Richter & Cie., f. u. f. Hoflieferanten

Mudolstadt (Thüringen), Nürnberg, Rostock, Wien, Prag, Rotterdam, Cöten (Schweiz), London E.C., New-York, 17 Warren-Street.

Holzfuhraccord

betr. Gemarkung Besenfeld, D. A. Freudenstadt, auf ca.

600 fm. Langholz

aus Abt. Rendelstein n. a. der Rendelsteicher Wasserstraße im oberen Nagoldthal. Offerten einzusenden sub. Z. 192 an die Expedition der Blätter.

Bfalzgrafenweiler.
Frisch eingetroffen:

Holl. Vollharinge

pur Milchner
& Bismarckharinge.

Es empfiehlt solche billigt

J. C. Bacher.

Biehzuchtgenossenschaft

des Bezirks Nagold.

Um den Mitgliedern der Genossenschaft Gelegenheit zum Ein- und Verkauf von selbstgezüchteten guten Züchtlern zu geben, wurde vom Vereinsauschuß beschlossen, in den beiden Bezirksblättern eine Viehverkaufsliste erscheinen zu lassen, in welcher Namen der Verkäufer, das Geschlecht und Alter und der etwaige Verkaufspreis der feilgebotenen Tiere bezeichnet sind. Diese Anzeigen erfolgen kostenlos und wird die Verkaufsliste vom 1. Januar 1895 ab erscheinen.

Die Genossenschaftsmitglieder werden von dieser Einrichtung jetzt schon aufmerksam gemacht und können Anmeldungen zur Aufnahme in die Verkaufsliste von heute an bei dem Herdbuchführer, Oberamtsstierarzt Wallraff in Nagold, gemacht werden.

Um fleißige Benützung dieser Einrichtung wird gebeten.

Altensteig, den 19. November 1894.

Stellv. Vereinsvorstand: Schill.

Würgum

aus der Fabrik von **A. W. Andernach** in Venel am Rhein.

Dieselben sind stets vorrätig, ebenso wie auch

Asphalt-Dachpappen
Asphaltdachlack la., Theer und
Carbolinum Prima

bei **Georg Schneider** in Altensteig.

Eghausen.
Ein jüngerer
Hausknecht
kann sofort eintreten bei
A. Hummel
zum Waldhorn.

Altensteig.
Ein möbliertes
Zimmer
hat zu vermieten
Klein, Schreinermeister.

Weihnachten naht und damit die Zeit zu erfolgreicher Insertion. — Wie oft hört man noch ganz nahe vor dem Kesse so Manchen belohnt ausruhen, er wisse noch gar nicht, was er schenken solle. Diese Art Leute werden ja wohl nie ganz aussterben, aber ihre Zahl kann wesentlich vermindert werden, wenn ganz bestimmte

praktische Hinweise

erfolgen. Die Zeiten sind nicht die besten; aber zum Weihnachtsfest gewinnt doch die Reizung, andere zu erfreuen und zu überraschen, die Oberhand. Und wird da eine schöne Auswahl von Geschenken angeboten, so kommt die Lust zum Kaufen, wie der Appetit beim Essen. Daß man mit dem Bekanntgeben der Weihnachts-Anzeigen nicht zu spät beginnen soll, ist Erfahrungssache.

„Aus den Tannen“ sichert durch seinen großen kaufkräftigen Leserkreis für Weihnachts-Insertate den besten Erfolg, weshalb zu fleißiger Benützung des Inseratenteils hienit freundliche Einladung ergeht.

Niederländisch-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Königliche Postdampfer
nach
Neu-York
über
Rotterdam.

Mittwochs und Sonnabends.
Nähere Auskunft erteilt:
die Verwaltung in Rotterdam
und die General-Agenten:
S. Anselm & Co., Stuttgart;
sowie die Agenten:
Jr. Schmidt, G. Knobels Nachf.,
Nagold.
J. Kallenbach, Egenhausen.

Altensteig.
Kalender für 1895
in verschiedenen Ausgaben
bei **W. Rieter.**

Versucht den tausendfach belobten holländ. Tabak 10 Pfd. Lose im Beutel s. o. acht Mk. nur bei W. Becker in Seesen a. S.

Landlägereressen, Landlägereressen, Landlägereressen auf Holz, Landlägereressen auf Papier.

Landlägereressen, Landlägereressen empfehlen G. Schaller & Comp.,
Rothaus, Marktstraße 3,
Verträge u. Verlagsverträge umlegen.

Sie Husten nicht mehr bei Gebrauch von **Kaiser's Brust-Bonbons** im Gebrauch bildestigstes

bei Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung zu haben Pfd. à 25 Pf. bei **Jr. Flaig, Konditor, Altensteig.**

Gestorben:
Den 15. Novbr.: **Christine Klumpp,**
led. Büglerin von Heselbach, im
Alter von 54 Jahren.